



MBT MÜNSTERISCHE
BEITRÄGE ZUR THEOLOGIE
NEUE FOLGE **5**

MARIANNE HEIMBACH-STEINS, JUDITH KÖNEMANN,
VERENA SUCHHART-KROLL (HG.)

THEOLOGIE: BIOGRAPHISCH –
KONTEXTUELL – INTERSEKTIONAL

THEOLOGY: BIOGRAPHICAL – CONTEXTUAL –
INTERSECTIONAL

Münsterische Beiträge zur Theologie
Neue Folge
Band 5

MÜNSTERISCHE BEITRÄGE ZUR THEOLOGIE

Begründet von Franz Diekamp und Richard Stapper
Fortgeführt von Hermann Volk, Bernhard Kötting,
Bruno Schüller und Harald Wagner
Herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster

Neue Folge
Band 5

THEOLOGIE: BIOGRAPHISCH – KONTEXTUELL – INTERSEKTIONAL
THEOLOGY: BIOGRAPHICAL – CONTEXTUAL – INTERSECTIONAL

Herausgegeben von / Edited by
Marianne Heimbach-Steins, Judith Könemann
und Verena Suchhart-Kroll

 **Aschendorff**
Verlag

Münster
2024

Umschlagabbildung: Detail aus einer Glasmalerei in der Katholisch-Theologischen Fakultät (E. Mataré; 1961): Paulus

© 2024 Herausgeber und Autoren
www.aschendorff-buchverlag.de



Dieses Werk erscheint unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 (CC BY 4.0). Details dieser Lizenz sind unter creativecommons.org/licenses/by/4.0/ einsehbar. Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz zur Weiterverwendung gelten möglicherweise nicht für Inhalte (z. B. Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht originärer Bestandteil der Open-Access- Publikation sind. Eine weitere Genehmigung durch Rechteinhaber kann erforderlich sein.

ISBN 978-3-402-12320-1
ISBN (E-Book-PDF) 978-3-402-12321-8
DOI 10.17438/978-3-402-12322-5

Inhalt

Marianne Heimbach-Steins, Judith Könemann, Verena Suchhart-Kroll

Einführung	7
Introduction	15
DOI 10.17438/978-3-402-12334-8	

TEIL 1:

BIOGRAPHIEN – INTERSEKTIONAL GELESEN / BIOGRAPHIES – FROM AN INTERSECTIONAL PERSPECTIVE

Jadranka Rebeka Anić

Biographical Intersection of Religious, National, and Feminist Identity in Socialist and Post-socialist Croatia	25
DOI 10.17438/978-3-402-12335-5	

Tina Beattie

Running in Order to Stand Still. A Personal Reflection on the Challenges Facing Feminism in Times of Radical Change	39
DOI 10.17438/978-3-402-12336-2	

Ini Dorcas Dah

A Voice for the Voiceless. Developing Practical Theology from Personal Experience	53
DOI 10.17438/978-3-402-12337-9	

Ma. Maricel S. Ibita

‘What Does the Lord Require of You?’. Memorializing Miriamic Presence	71
DOI 10.17438/978-3-402-12338-6	

Adriaan van Klinken

Intimate Entanglements. Embodied, Ethnographic, and Theological Reflections on Intersectionality	91
DOI 10.17438/978-3-402-12339-3	

TEIL 2:

INTERSEKTIONALITÄT – THEOLOGISCH GELESEN /
 INTERSECTIONALITY – FROM A THEOLOGICAL PERSPECTIVE

Judith Gruber

A Rag Rug of ‘Petites Histoires’. Autobiography – Intersectionality –
 Theology 109
 DOI 10.17438/978-3-402-12340-9

Carolin Hohmann

“The Personal is Political.” Approaches to an Intersectional Theology ... 123
 DOI 10.17438/978-3-402-12341-6

Dina El Omari

Der politische Charakter des Theologietreibens am Beispiel des
 islamischen Feminismus in Ägypten 141
 DOI 10.17438/978-3-402-12342-3

Gary Slater

The Border and the Map. Exploring Intersectionality’s Relevance for
 Christian Social Ethics 161
 DOI 10.17438/978-3-402-12343-0

Égide Muziazia

Wahrnehmung und Interpretation von Körper und Körperlichkeit –
 in fremden kulturellen Kontexten 177
 DOI 10.17438/978-3-402-12344-7

ERTRAG / SUMMARY

Marianne Heimbach-Steins, Judith Könemann

Theologie und Intersektionalität. Ein Resümee 199
 Theology and Intersectionality. A Résumé 221
 DOI 10.17438/978-3-402-12349-2

Die Autor*innen und Herausgeberinnen / The Authors and Editors ... 241

Einführung

MARIANNE HEIMBACH-STEINS, JUDITH KÖNEMANN,
VERENA SUCHHART-KROLL

Antipluralistische, exklusivistische Identitätspolitiken und identitäre Bewegung(en), (neue) Rassismen und ausgrenzende Ideologien prägen in zunehmendem Maße (welt-)gesellschaftliche und (welt-)politische Entwicklungen und Lebensbedingungen. Sie konterkarieren das gewachsene Diversitätsbewusstsein und die Anerkennungskämpfe, die in vielen Gesellschaften weltweit etwa um die Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, um die Überwindung rassistischer bzw. ethnistischer Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung geführt werden.

Religion und religiöse Institutionen spielen dabei eine ambivalente Rolle. Sie können ausgrenzende und diskriminierende Tendenzen verstärken, wie es u. a. in Bezug auf den Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Diversität vielfach zu beobachten ist (man denke nur an die rechtskatholischen, kirchenoffiziell vielfach befeuerten Anti-Gender-Kampagnen), und sie können für identitätspolitische Interessen instrumentalisiert werden. Religiöse Überzeugungen können aber auch als kritisches Potential gegen soziale und politische Diskriminierung sowie Ausgrenzung aktiviert werden und den Einsatz für die Anerkennung von Diversität, für die Inklusion der Verschiedenen und die Überwindung sozialer Exklusion motivieren und tragen.

Christliche Theologie wird nicht im ‚Elfenbeinturm‘ betrieben. Sie steht in der Verantwortung, mit den befreienden Potentialen der biblischen und christlichen Traditionen zu arbeiten. Dabei greift sie Grenzen, Engführungen und Fehlentwicklungen in der Geschichte christlicher Praxis wie in der Geschichte der Theologie kritisch auf. Die Theologie kann ihrem Gegenstand, der christlichen Gottesbotschaft und ihrer Relevanz für die Deutung menschlichen Lebens und Zusammenlebens sowie der Gesamtentwicklung des Lebens, nur gerecht werden, wenn sie sich den konkreten sozialen, kulturellen und politischen Einflüssen der Gegenwart stellt. Angesichts der vielfältigen und komplexen Diskriminierungs- und Ausschließungserfahrungen von Menschen und ganzen Menschengruppen kann sie nicht abseitsstehen. Das ist keine neue, aber eine immer wieder neu in der Reflexion des eigenen wissenschaftlichen Anspruchs einzuholende Erkenntnis.

In (Teilen) der akademischen Theologie lässt sich auch im deutschsprachigen Kontext ein wachsendes Bewusstsein für die Kontextualität und die Perspektivgebundenheit wissenschaftlicher Erkenntnis bzw. ihrer Subjekte ausmachen. Es schlägt sich z. B. in der Rezeption und (selbst-)kritischen Aneignung postkolonialer Ansätze nieder, aber auch in der Übernahme des Intersektionalitätsansatzes, der aus seinem ursprünglichen Kontext – dem von feministischen Rechtsdiskursen begleiteten Aktivismus Schwarzer Frauen für Gleichbehandlung und Gerechtigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika – längst in europäische Wissenschaftsdiskurse ‚eingewandert‘ ist. Die ursprüngliche Intention des Intersektionalitätsansatzes zielt darauf, eine exklusiv binäre Logik, die komplexe Diskriminierungsursachen verschleiert oder verkennt, zu demaskieren und zu überwinden. Die Aneignung dieses Ansatzes in anderen gesellschaftlichen, akademischen und fachlichen Kontexten, die v. a. in der interdisziplinären Genderforschung zu beobachten ist, wirft weitreichende Fragen auf und hat dementsprechend eine breite Diskussion ausgelöst.

1. Zur Zielsetzung des Bandes

In der deutschsprachigen Theologie und mit explizitem Bezug auf deren besondere religiöse und kirchliche Resonanzräume wird der Intersektionalitätsansatz erst in jüngerer Zeit rezipiert.¹ Eine kritische Reflexion von Diskriminierungs- und Exklusionsfaktoren und deren wechselseitiger Beeinflussung ist auch und gerade für die Theologie und ihre religiös-institutionellen Bezugskontexte von erheblicher und ungebrochener Relevanz. Fragen nach Intersektionalität stellen sich in unterschiedlichster Weise in verschiedenen Biographien und Kontexten. Sie können im eigenen – z. B. dem deutschsprachigen katholischen – Kontext identifiziert und bearbeitet werden. Ein vertieftes Verständnis intersektionaler Verflechtungen lässt sich jedoch nur gewinnen, wenn unterschiedliche geografische, kulturelle, politische und theologische Konstellationen miteinander kor-

- 1 Bereits Schüssler Fiorenza (vgl. u. a. 1992: 8) reflektiert in ihrer Kyriarchatsanalyse Differenzen zwischen Frauenerfahrungen und verwendet den Begriff des Kyriarchats, um ihre feministische Analyse von Dominanzpositionen nicht auf die Genderkategorie engzuführen (vgl. Hohmann 2023). In ihren frühen Arbeiten nutzt sie dabei noch nicht explizit den Intersektionalitätsbegriff. Aus bibelwissenschaftlicher Perspektive ist „Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam“ von Eisen, Gerber und Standhartinger (2013) grundlegend. In der Religionspädagogik hat der Intersektionalitätsansatz seinen Ort vor allem in den Diskussionen um Heterogenität, Pluralität und Vielfalt (vgl. Spiering-Schomborg 2017; Knauth u. a. 2020; Könemann 2023). Die auch systematisch-theologische Relevanz der Reflexion intersektionaler Bezüge macht Werner (vgl. 2021) stark, auch wenn sie diese noch als weitgehendes Desiderat bestimmt.

reliert und ins Gespräch gebracht werden. Deshalb haben wir uns zum Ziel gesetzt, mit diesem Band einen weiterführenden Beitrag zu den Bedingungen und den Modi der Aneignung des Intersektionalitätsansatzes und dessen Stellenwert in der Theologie zu erarbeiten, indem wir die eigene, in der deutschsprachigen katholischen Theologie verankerte Perspektive mit einer Vielzahl verschiedener internationaler Perspektiven von Theolog*innen unterschiedlicher christlicher Konfessionen und zumindest einer islamisch-theologischen Stimme ins Gespräch bringen. Insofern sprechen Einleitung und Resümee aus unserer eigenen, einer deutschen katholischen, Position und formulieren für diesen Kontext Erkenntnisse aus den Beiträgen. Wir konnten aus der Fülle relevanter und bereichernder Positionen nur wenige aufgreifen, wobei es uns ein Anliegen war, vor allem weiblichen Autorinnen* Raum zur Präsentation der eigenen Biographien und theologischen Arbeit zu geben.

Die Veröffentlichung bietet Erträge aus dem Internationalen Symposium „Theology: Biographical – Contextual – Intersectional“, das am 20./21. Oktober 2022 stattgefunden hat. Es wurde von der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung in Kooperation mit der Akademie Franz Hitze-Haus in Münster ausgerichtet und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt. Die meisten Beiträge der Tagung sowie einige weitere Stimmen haben in den Band Eingang gefunden.

2. Zu Struktur und Aufbau des Bandes

Um das genannte Ziel zu erreichen, haben wir einen Weg gewählt, der zum einen konkrete theologische Biographien und die darin wirksamen intersektionalen Dynamiken reflektiert und zum anderen die Leistungsfähigkeit des Ansatzes in einer Reihe theoretischer Zugänge kritisch erörtert. In den Beiträgen des ersten Teils („Biographien – intersektional gelesen“) reflektieren die Autor*innen – Theolog*innen aus verschiedenen geografischen und sozial-kulturellen Kontexten –, wie ihre jeweiligen biographischen und lebensweltlich-kontextuellen Bedingungen ihre je persönliche Entscheidung zur Theologie, ihr Selbstverständnis als Theolog*innen und ihre konkrete theologische Arbeit geprägt haben bzw. prägen. Die narrativ angelegten, persönlich gehaltenen Zugänge erschließen, wie in den theologischen Biographien unter gegebenen sozialen, politischen, religiösen und religiös-institutionellen Bedingungen unterschiedliche Einflussfaktoren – u. a. *gender*, *race*, *class* – wirksam werden. Darüber hinaus geben sie Aufschluss darüber, wie diese Faktoren einander verstärken oder ausbalancieren, fördernd oder hindernd auf die Entwicklung und Entfaltung des individuellen theologischen Profils, das eher wissenschaftlich-akademisch oder eher pastoral-praktisch und/oder aktivistisch zugeschnitten sein kann, einwirken.

Die Beiträge des zweiten Teils („Intersektionalität – theologisch gelesen“) untersuchen mit verschiedenen theoretischen Zugängen Potentiale, Modi und Grenzen einer theologischen Aneignung des Intersektionalitätsansatzes. Dabei geht es um die Bedeutung und den Stellenwert von Biographie- bzw. Subjektorientierung, um sozial, kulturell, religiös und politisch konnotierte Kontextualität, um den Einfluss politischer, religiöser und wissenschaftlicher Institutionengefüge sowie um den Stellenwert und die Wechselwirkungen von Diversitätsaspekten bzw. Diskriminierungsursachen, denen jeweils bestimmte Intersektionalitätskategorien zugeordnet sind. Ohne die ‚klassische‘ Trias von *gender*, *race* und *class* in Frage zu stellen, werden dabei auch Erweiterungen des Kategoriensets – etwa um die Kategorien *Körper* und *Religion* – erwogen.

Ein systematisierendes Resümee bündelt weiterführende Impulse für eine reflektierte Aneignung des Intersektionalitätsansatzes im deutschsprachigen theologischen Kontext und eröffnet Metaperspektiven auf den Mehrwert für eine gender- und diversitätssensible Theologie.

Biographien – intersektional gelesen

Der erste Teil „Biographien – intersektional gelesen“ wird von *Jadranka Rebeka Anić* eröffnet, die sich mit der „Biographical Intersection of Religious, National, and Feminist Identity in Socialist and Post-socialist Croatia“ auseinandersetzt. Sie geht autobiographisch den Kategorien Nation, Religion und Gender nach und zeigt, dass diese sie als katholische Ordensschwester in Kroatien in der gesellschaftlichen Mehrheit verorten, aber zugleich erfahrene Diskriminierungen begründen. Gerade das kommunistische Regime wird in seiner ambigen Haltung zur Emanzipation analysiert. Zudem wird am Beispiel der Online-Schule *Feminismus und Religion*, die Anić gemeinsam mit der muslimischen Theologin Zilka Spahić Šiljak gegründet hat, ein interdisziplinärer und intersektionaler Zugang benannt, um Geschlechterstereotype auf globaler und lokaler Ebene zu bearbeiten.

Tina Beattie blickt in „Running in Order to Stand Still. A Personal Reflection on the Challenges Facing Feminism in Times of Radical Change“ ausgehend von ihren Prägungen aus Sambia und Großbritannien auf die Fragen nach Biographie, Kontextualität und Intersektionalität und reflektiert, wie die von ihr gemachten Erfahrungen ihre Forschungen zu feministischer Theologie, Gendertheorie und Intersektionalität geprägt haben. Sie vertritt die Position, dass die intersektionalen Ansätze, die vom *linguistic turn* geprägt sind, neben zentralen Stärken auch die Gefahr beinhalten, dass die Unterscheidung von *sex* und *gender* diskursiv aufgelöst und der Einsatz für feministische Gerechtigkeitskämpfe dadurch erschwert wird. Auch die lehramtliche Auseinandersetzung mit Geschlecht wird einer kritischen *Relecture* unterzogen.

Ini Dorcas Dah führt in „A Voice for the Voiceless. Developing Practical Theology from Personal Experience“ die Perspektive einer westafrikanischen praktischen Theologin ein. Ausgehend von ihren Prägungen durch die Lobi/Birifor Communities und von den Erfahrungen geschlechtsspezifischer Diskriminierung schildert sie, wie sie mithilfe der Bibel, die sie als ermächtigende Schrift liest, Grenzen überwunden, Theologie studiert und selbst Initiativen wie die *Association Evangélique Sowtaa* und das *House of Hope* zur Unterstützung anderer, vor allem junger Frauen, gegründet hat.

Ma. Maricel S. Ibita nimmt die Lesenden in „What does the Lord Require of You?“. Memorializing Miriamic Presence“ in ihren Kontext als philippinische Exgetin mit. Ibita erläutert, wie Kolonialismus und Diktatur die philippinische Gesellschaft und damit auch die Rahmenbedingungen geprägt haben, unter denen sie aufgewachsen ist. Zudem zeichnet sie nach, welche Personen, Ereignisse und Theorien ihr theologisches Arbeiten beeinflusst haben, und nennt beispielhaft die Bedeutung der Erinnerung an die *zidqot JHWH* (Heilstaten des Herrn), *chesed* (unerschütterliche Liebe) und die Prophetin Miriam als Begleiterin, die sich auch in ihrem theologischen Engagement im Bereich der *sustainability hermeneutics and theology* niederschlagen. Insgesamt wirbt sie dafür, ein gesteigertes Bewusstsein der blinden Flecken in der eigenen theologischen Arbeit zu entwickeln.

Adriaan van Klinken blickt in „Intimate Entanglements. Embodied, Ethnographic, and Theological Reflections on Intersectionality“ schließlich noch einmal auf eine afrikanisch-europäische Verbindungslinie und reflektiert, wie er als westeuropäischer homosexueller Theologe, der in Kenia zu queeren Sexualitäten forscht, das Verhältnis von eigener Betroffenheit, wissenschaftlicher Ehrlichkeit und Vulnerabilität einerseits und der Rolle als ‚Fremder‘ mit einer Außenperspektive andererseits verantwortlich austarieren kann. Ausgangspunkt ist die Reflexion seines methodischen Vorgehens beim Erarbeiten seines Buches „Kenyan, Christian, Queer. Religion, LGBT Activism and Arts of Resistance in Africa“.

Intersektionalität – theologisch gelesen

Der zweite Teil ist mit „Intersektionalität – theologisch gelesen“ überschrieben und befasst sich auf einer Metaebene mit verschiedenen theoretischen Zugängen zum Intersektionalitätsansatz. Er wird von *Judith Gruber* eröffnet, die in „A Rag Rug of ‚Petites Histoires‘. Autobiography – Intersectionality – Theology“ reflektiert, ob und unter welchen Umständen eine biographische Selbstdarstellung transformativ sein kann und welche gegenläufigen Effekte sich gerade bei privilegierten Positionen ergeben können. Dazu zieht sie Literatur zur narrativen Identität heran, um verschiedene Arten der Präsentation intersektionaler Identitäten und deren politische Wirkungen zu besprechen. Die Überlegungen werden schließlich auf die theologische Praxis übertragen und es wird erläutert, wie eine

intersektionale Analyse ein genuin theologisches Werkzeug sein und die Theologie dadurch in ihrer eigenen Deutungshoheit relativiert werden kann.

Carolyn Hohmann wirbt in „The Personal is Political. Approaches to an Intersectional Theology“ für eine explizit intersektionale Theologie. Sie zeigt auf, inwiefern intersektionale Perspektiven bereits in feministischer Theologie, *Black Theology* und Befreiungstheologie diskutiert werden, und arbeitet Merkmale einer *intersectional theology* heraus, welche die Verwobenheit sozialer Kategorien anerkennt und die ungleiche Verteilung von Diskriminierung und Privilegierung in das Zentrum des Theologietreibens rückt. Dabei ruft sie dazu auf, die eigene Position zu reflektieren und marginalisierende sowie unsichtbar machende Prozesse innerhalb theologischer Forschung inklusive deren gesellschaftspolitischer Hintergründe zu dekonstruieren. Zudem plädiert sie dafür, die Chancen und Herausforderungen, die aus den politisch-aktivistischen Implikationen des Intersektionalitätsansatzes erwachsen, in der Theologie stärker zu reflektieren.

Dina El Omari wirft in „Der politische Charakter des Theologietreibens am Beispiel des islamischen Feminismus in Ägypten“ ein Schlaglicht auf die Geschichte des islamischen Feminismus in Ägypten. Sie skizziert drei Phasen der emanzipatorischen Bewegungen, eine Phase des säkularen Feminismus, dann eine der islamistischen Frauendiskurse und Emanzipation sowie eine des islamischen Feminismus am Beispiel der Arbeiten von Bint aš-Šaṭī, Omaima Abou-Bakr und Mulki Al-Sharmani. Dabei setzt sie sich jeweils mit der Rolle religiöser Argumente und deren Entstehung auseinander. El Omari arbeitet heraus, wie theologische und politische Elemente jeweils spezifisch miteinander verschmelzen und sowohl zur Rechtfertigung patriarchaler Rollenvorstellungen als auch zur Forderung nach Geschlechtergerechtigkeit eingesetzt werden.

Gary Slater fragt mit „The Border and the Map. Exploring Intersectionality's Relevance for Christian Social Ethics“ nach Risiken der Anwendung von Intersektionalität im Kontext der christlichen Sozialethik. Er benennt die Gefahr, die Option für die Leidenden mit dem erkenntnistheoretischen Anspruch einer Privilegierung der Perspektiven von Ausgeschlossenen zu vermischen und Intersektionalität nicht als Heuristik, sondern als Gegenstand misszuverstehen. Zur Vermeidung dieser Risiken schlägt er die Metaphern von Karte und Grenze vor und verdeutlicht seine Überlegungen mit Bezug auf die Arbeiten der Chicana-Dichterin und Wissenschaftlerin Gloria Anzaldúa und des rabbinischen Theologen Peter Ochs.

Égide Muziazia fokussiert in „Wahrnehmung und Interpretation von Körper – Körperlichkeit – in fremden kulturellen Kontexten“ die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Interpretationen des Körpers in den westlich geprägten konstruktivistischen Ansätzen von Michel Foucault und Judith Butler und den Ansätzen der afrikanischen Philosophen John Mbiti und Bénézet Bujo. Zudem macht er deutlich, wie Schwarze Körper – gerade von Frauen und Transperso-

nen – zum Schauplatz kolonialer Gewalt und zum Instrument des Widerstands werden. Er wirbt für einen interkulturellen Dialog über die Vielfalt von Körperbildern und fordert eine höhere Achtung lebender Körper, die durch soziale Ungerechtigkeiten versehrt werden.

Der Band schließt mit „Theologie und Intersektionalität. Ein Resümee“, in dem *Marianne Heimbach-Steins* und *Judith Könemann* gemeinsame Linien und Unterscheidendes der Beiträge herausstellen und Erträge aus den verschiedenen Perspektiven auf Intersektionalität für ihren eigenen Kontext, die deutschsprachige katholische Theologie, ziehen. Ausgehend von den unterschiedlichen Verständnisweisen von Intersektionalität in den vorliegenden Beiträgen schlagen sie vor, Intersektionalität als Analyse-Heuristik in Verbindung mit Kontextualität und Biographie-Orientierung zu verstehen. Sie diskutieren, inwiefern Körper und Religion als Kategorien die Trias von *race*, *class* und *gender* ergänzen. Schließlich plädieren sie dafür, die hohe Bedeutung der Kontextualität für das je spezifische Theologietreiben stärker bewusst zu machen und die Chancen, aber auch die Grenzen eines Einsatzes des Intersektionalitätsansatzes zu analysieren und zu erproben.

Unser besonderer Dank gilt den Autor*innen dafür, dass sie sich auf dieses besondere Experiment eingelassen und uns neben vielen theoretischen Impulsen und Anregungen auch sehr persönliche Einblicke in ihr Forschen und dessen Hintergründe gewährt haben. Zudem danken wir der Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung, Anna Hack, sehr herzlich für die intensive Begleitung und Organisation der Erstellung des Sammelbandes sowie den studentischen Mitarbeiterinnen Meike Graelmann und Juliana Kock für die Unterstützung bei der redaktionellen Bearbeitung der Beiträge sowie der studentischen Hilfskraft am Institut für Christliche Sozialwissenschaften, Monika Kalb, für die Hilfe beim Korrekturlesen der Druckfahnen. Dem Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Norbert Köster, danken wir für die erneute Aufnahme eines Bandes der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung in die Reihe Münsterische Beiträge zur Theologie und Bernward Kröger vom Verlag Aschendorff für die wieder einmal unkomplizierte Zusammenarbeit und die Möglichkeit, diesen Band auch *open access* zugänglich zu machen.

Wir sind davon überzeugt, mit der neuen Veröffentlichung der Arbeitsstelle für Theologische Genderforschung einen wichtigen Beitrag zur deutschsprachigen theologischen Diskussion um Intersektionalität zu liefern, der die Potentiale des Intersektionalitätsansatzes für das theologische Arbeiten verdeutlichen kann. Darüber hinaus freuen wir uns, wenn die vielen so reichhaltigen internationalen Perspektiven auch über unseren eigenen Kontext hinaus wertvolle Impulse geben können und die Beiträge international viele interessierte Leser*innen finden.

Literaturverzeichnis

- Eisen, Ute/Gerber, Christine/Standhartinger, Angela (Hg.) (2013): *Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam*. Tübingen: Mohr Siebeck (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 302).
- Hohmann, Carolin (2023): Intersektionalität. In: Burke, Andree/Kunz, Florian/Suchhart-Kroll, Verena (Hg.): *Arbeitsgemeinschaft Pastoraltheologie. Wortschatz*, online unter <<https://pastoraltheologie.org/wortschatz/intersektionalitaet/>>, erstellt 18.08.2023/abgerufen 04.06.2024.
- Knauth, Thorsten/Möller, Rainer/Pithan, Annebelle (Hg.) (2020): *Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt. Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen*. Münster/New York: Waxmann (Religious Diversity and Education in Europe, 42).
- Könemann, Judith (2023): Geschlechterverhältnisse und Intersektionalität in der Religionspädagogik. Das Potential eines Ansatzes. In: Knauth, Thorsten/Reindl, Silke/Jochimsen, Maren (Hg.): *Religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt. Soziale Benachteiligung, Religion und Geschlecht*. Münster/New York: Waxmann, 113–126.
- Schüssler Fiorenza, Elisabeth (1992): *But She Said. Feminist Practices of Biblical Interpretation*. Boston: Beacon Press.
- Spiering-Schomborg, Nele (2017): „Man kann sich nicht entscheiden, als was man geboren wird“. Exodus 1 im Horizont von Intersektionalität und empirischer Bibeldidaktik. Stuttgart: Kohlhammer (Religionspädagogik innovativ, 19).
- Werner, Gunda (2021): Intersektionalität und Theologie. In: Heimbach-Steins, Marianne/Könemann, Judith/Suchhart-Kroll, Verena (Hg.): *Gender (Studies) in der Theologie. Begründungen und Perspektiven*. Münster: Aschendorff (Münsterische Beiträge zur Theologie, 4), 225–234.

Introduction

MARIANNE HEIMBACH-STEINS, JUDITH KÖNEMANN,
VERENA SUCHHART-KROLL

Anti-pluralist, exclusivist identity politics and identitarian movement(s), (new) racisms, and marginalizing ideologies are increasingly shaping (global) social and (global) political developments and living conditions. They obstruct the growing awareness of diversity and the struggles for recognition in many societies around the world including struggles for the acceptance of gender and sexual diversity, as well as for overcoming racial and ethnic discrimination and social exclusion.

Religion and religious institutions have an ambivalent role to play. They may reinforce exclusionary and discriminatory tendencies, as can be seen in the treatment of gender and sexual diversity (just think of the right-wing Catholic anti-gender campaigns that are often fuelled by church officials), and they can be instrumentalized for identity politics interests. However, religious convictions can also be activated as a critical potential against social and political discrimination and marginalization, and can also motivate and support commitments to recognize diversity, include those who are different, and overcome social exclusion.

Christian theology is not practised in an 'ivory tower'. It has a responsibility to work with the liberating potential of biblical and Christian traditions. In doing so, it critically engages with limitations, narrow-mindedness, and undesirable developments in the history of Christian practice and the history of theology. Theology can only do justice to its subject matter, the Christian message of God, and its relevance for the interpretation of human life and coexistence, as well as for the overall development of life, if it confronts the concrete social, cultural, and political influences of the present. It cannot remain on the sidelines in the face of the diverse and complex experiences of discrimination and exclusion of both individuals and whole groups of people. This is not a new insight, but it is one that needs to be constantly revisited as we reflect on our own academic standards.

In (some parts of) academic theology, there is a growing awareness of the contextuality and perspective-bound nature of academic knowledge and its subjects. This can also be observed in the German-speaking context. It is reflected, for example, in the reception and (self-)critical appropriation of postcolonial approaches, as well as in the adoption of the intersectionality approach, which has long since 'migrated' from its original context – the activism of Black women for equal treatment and justice in the United States of America, accompanied by feminist

legal discourses – into European academic discourses. The original intention of the intersectionality approach was to expose and overcome an exclusively binary logic that obscures or fails to recognize complex causes of discrimination. The appropriation of this approach in other social, academic, and professional contexts, especially in interdisciplinary gender research, raises far-reaching questions and has, therefore, triggered a broad discussion.

1. The Objective of This Volume

In German-speaking theology, the intersectionality approach has only recently been taken up with explicit reference to its particular religious and ecclesiastical resonance spaces.¹ Critical reflection on factors of discrimination, exclusion, and their mutual influence is, in particular, of considerable and continuing relevance for theology and its religious-institutional contexts. Issues of intersectionality arise in various ways in different biographies and contexts. They can be identified and dealt with in one's own context – for example, our German-speaking Catholic context. However, a deeper understanding of intersectionality can only be achieved if different geographical, cultural, political, and theological constellations are put in relation to each other and brought into dialogue. We have, therefore, set ourselves the goal of making a further contribution to the conditions and modes of appropriation of the intersectionality approach and its significance in theology by bringing our own perspective, anchored in German-speaking Catholic theology, into dialogue with a variety of different international perspectives from theologians of different Christian denominations and at least one Islamic theological voice. In this respect, the introduction and the summary speak from our own, German Catholic position, and formulate insights from the contributions for this context. Furthermore, we have only been able to include a few of the many relevant and enriching positions. In choosing those, it was important to us

- 1 In her analysis of kyriarchy, Schüssler Fiorenza (cf. 1992: 8) reflects on the differences between women's experiences and uses the concept of kyriarchy – in her early works not yet that of intersectionality – in order not to limit her feminist analysis of positions of dominance to the category of gender (cf. Hohmann 2023). From the perspective of biblical studies, "Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam" by Eisen, Gerber and Standhartinger (2013) is fundamental. In religious education, the intersectionality approach is particularly relevant in discussions about heterogeneity, plurality, and diversity (cf. Spiering-Schomborg 2017; Knauth et al. 2020; Könemann 2023). Werner (cf. 2021) emphasises the systematic-theological relevance of reflecting on intersectional references, although she still considers this, largely, a desideratum.

to give women* authors, in particular, space to present their own biographies and theological work.

This publication represents the results of the international symposium “Theology: Biographical – Contextual – Intersectional”, which took place on 20–21 October 2022. It was organized by the Centre for Theological Gender Studies in cooperation with Akademie Franz Hitze-Haus in Münster and supported by the German Research Foundation (DFG). Most of the papers presented at the conference, as well as some additional papers, are included in the volume.

2. The Structure of This Volume

In order to achieve this goal, we have chosen a path that both reflects on concrete theological biographies and the intersectional dynamics at work in them and critically discusses the potential of the concept in a series of theoretical reflections. In the contributions to the first part (“Biographies – from an Intersectional Perspective”) the authors – theologians from different geographical and socio-cultural contexts – reflect on how their respective biographical and contextual conditions have shaped or are shaping their personal decision to do theology, their self-image as theologians and their concrete theological work. The narrative, personalized approaches show how different factors – including gender, race, and class – have an impact on theological biographies under given social, political, religious, and religious-institutional conditions. They also provide information on how these factors reinforce or balance each other, facilitating or hindering the development and unfolding of individual theological profiles, which may be more academic or more pastoral-practical and/or activist.

The contributions to the second part (“Intersectionality – from a Theological Perspective”) examine the potentials, modes, and limits of a theological appropriation of the intersectionality concept on the basis of various theoretical approaches. These focus on the meaning and significance of biographical and subject orientation, on social, cultural, religious, and political contextuality, on the influence of political, religious, and scientific institutional structures, and on the significance of and interplay between aspects of diversity and causes of discrimination, to each of which specific intersectionality categories are assigned. Without questioning the ‘classical’ triad of gender, race, and class, the text also considers extensions of the set of categories in order to – for example – include body and religion.

A systematizing summary brings together further impulses for a reflection on intersectionality in the German-speaking theological context and opens up meta-perspectives on the added value of intersectionality for a gender- and diversity-sensitive theology.

I. Biographies – from an Intersectional Perspective

Jadranka Rebeka Anić opens the first part “Biographies – from an Intersectional Perspective” by examining the “Biographical Intersection of Religious, National, and Feminist Identity in Socialist and Post-socialist Croatia”. She autobiographically explores the categories of nation, religion, and gender showing how, as a Catholic nun in Croatia, they place her in the social majority, but at the same time are the reason for the discrimination she has experienced. In particular, she analyses the ambivalent attitude of the communist regime towards emancipation. In addition, the online school *Feminism and Religion*, which Anić founded together with the Muslim theologian Zilka Spahić Šiljak, is used to describe an interdisciplinary and intersectional approach to dealing with gender stereotypes on a global and local level.

In “Running in Order to Stand Still. A Personal Reflection on the Challenges Facing Feminism in Times of Radical Change,” *Tina Beattie* draws on her experiences in Zambia and the UK to explore issues of biography, contextuality, and intersectionality and reflects on how her experiences have shaped her research in feminist theology, gender theory, and intersectionality. She argues that intersectional approaches, informed by the ‘linguistic turn’, have important strengths but also run the risk of discursively dissolving the distinction between sex and gender, making it more difficult to engage in feminist struggles for justice. Doctrinal discussions on gender are also the subject of critical reflection.

Ini Dorcas Dah presents the perspective of a West African practical theologian in “A Voice for the Voiceless. Developing Practical Theology from Personal Experience”. Drawing on the influences of the Lobi/Birifor communities and her experiences of gender discrimination, she describes how she used the Bible, which she reads as empowering Scripture, to cross boundaries, study theology, and found initiatives such as the *Association Evangélique Sowtaa* and the *House of Hope* in order to support others, especially young women.

In “‘What does the Lord require of you?’. Memorializing Miriamic Presence,” *Ma. Maricel S. Ibita* takes the reader into her context as a Filipino exegete. Ibita explains how colonialism and dictatorship shaped Philippine society and the conditions in which she grew up. She also traces the people, events, and theories that have influenced her theological work, citing the importance of remembering *tzidqôṯ YHWH* (saving acts of the LORD), *hesed* (steadfast love), and companionship with Miriam the prophet as examples. These concepts are also reflected in her theological engagement with the field of sustainability hermeneutics and theology. Overall, she advocates for developing a heightened awareness of the blind spots in one’s own theological work.

In “Intimate Entanglements. Embodied, Ethnographic, and Theological Reflections on Intersectionality,” *Adriaan van Klinken* takes another look at an Afri-

can-European connection and reflects on how he, as a Western European homosexual theologian researching queer sexualities in Kenya, can responsibly balance the relationship between his own involvement, academic honesty, and vulnerability on the one hand, and his role as a 'stranger' with an outside perspective on the other. The starting point is the reflection of his methodological approach in the development of his book "Kenyan, Christian, Queer: Religion, LGBT Activism and Arts of Resistance in Africa".

II. Intersectionality – from a Theological Perspective

The second part, entitled "Intersectionality – from a Theological Perspective" deals with different theoretical approaches to intersectionality on a meta-level. It is opened by *Judith Gruber* with her contribution "A Rag Rug of 'Petites Histoires'. Autobiography – Intersectionality – Theology". She reflects on whether and under which circumstances a biographical self-representation can be transformative and which counter-effects can arise, especially in the case of privileged positions. To this end, she draws on literature on narrative identity to discuss different ways of representing intersectional identities and their political effects. Then, she applies the considerations to theological practice and explains how an intersectional analysis can be a genuinely theological tool and question theology's own interpretive sovereignty.

In "'The Personal is Political.' Approaches to an Intersectional Theology," *Carolyn Hohmann* argues in favour of an explicitly intersectional theology. She shows the extent to which intersectional perspectives are already discussed in feminist, Black, and liberation theology. Moreover, she identifies the characteristics of an intersectional theology that recognizes the interconnectedness of social categories and places the unequal distribution of discrimination and privilege at the centre of the theological discourse. She calls for reflection on one's own position and the deconstruction of processes that marginalize people and make them invisible within theological research, including their socio-political backgrounds. Within theology, she also encourages a greater focus on the opportunities and challenges arising from the implications of the intersectionality approach for political activism.

Dina El Omari examines the history of Islamic feminism in Egypt in "Der politische Charakter des Theologietreibens am Beispiel des islamischen Feminismus in Ägypten". She outlines three phases of emancipatory movements: a phase of secular feminism, a phase of Islamist women's discourse and emancipation, and a phase of Islamic feminism. In the final phase, she uses the work of Bint aş-Šaṭī, Omaima Abou-Bakr, and Mulki Al-Sharmani as examples. In each case, she analyses the role of religious arguments and their origins. El Omari shows

how theological and political elements merge in specific ways and are used both to justify patriarchal roles and demand gender equality.

In “The Border and the Map. Exploring Intersectionality’s Relevance for Christian Social Ethics,” Gary Slater explores the risks of applying intersectionality in the context of Christian social ethics. He identifies the danger of confusing the option for the suffering with the epistemological claim to privilege the perspectives of the excluded and of misunderstanding intersectionality not as a heuristic but as an object. To avoid these risks, he proposes the metaphors of map and border and clarifies his reflections with reference to the work of the Chicana poet and scholar Gloria Anzaldúa and the rabbinical theologian Peter Ochs.

In “Wahrnehmung und Interpretation von Körper – Körperlichkeit – in fremden kulturellen Kontexten,” Égide Muziazia focuses on the different perceptions and interpretations of the body in the Western-influenced constructivist approaches of Michel Foucault and Judith Butler and those of the African philosophers John Mbiti and Bénédet Bujo. He also emphasizes how Black bodies – especially those of women and trans people – become sites of colonial violence and instruments of resistance. He promotes intercultural dialogue on the diversity of body images and calls for greater respect for living bodies violated by social injustice.

The volume concludes with “Theology and Intersectionality: A Résumé”, in which Marianne Heimbach-Steins and Judith Könemann highlight commonalities and differences between the contributions and draw conclusions from the different perspectives on intersectionality for their own context, that is, German-speaking Catholic theology. Based on the different understandings of intersectionality in the present contributions, they propose understanding intersectionality as an analytical heuristic in connection with contextuality and biographical orientation. They discuss the extent to which the categories of body and religion complement the triad of race, class, and gender. Finally, they argue for greater awareness of the importance of contextuality for specific theological activities and for analysing and testing the possibilities and limits of the intersectionality approach.

Our special thanks go to the authors for taking part in this special experiment and for providing us with many theoretical impulses and suggestions, as well as very personal insights into their research and its background. We would also like to thank Anna Hack, research assistant at the Centre for Theological Gender Research, for her intensive support and organization of the compilation of the anthology, as well as the student assistants Meike Graelmann and Juliana Kock for their support in editing the contributions, and the student assistant at the Institute for Christian Social Sciences, Monika Kalb, for her help in proofreading the galley proofs. We would like to thank the Dean of the Faculty of Catholic Theology, Norbert Köster, for the renewed inclusion of a volume of the Centre for Theological

Gender Studies in the series *Münsterische Beiträge zur Theologie*, and Bernward Kröger of Aschendorff Verlag for the once again uncomplicated cooperation and the opportunity to make this volume available in open access.

We are convinced that the new publication of the Centre for Theological Gender Studies will make an important contribution to the German-language theological discussion on intersectionality and that it illustrates the potential of the intersectionality approach for theological work. Furthermore, we would be delighted if the many rich international perspectives go on to provide valuable impulses beyond our own context and if the contributions would find many interested readers internationally.

Reference List

- Eisen, Ute/Gerber, Christine/Standhartinger, Angela (eds.) (2013): *Doing Gender – Doing Religion. Fallstudien zur Intersektionalität im frühen Judentum, Christentum und Islam*. Tübingen: Mohr Siebeck (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 302).
- Hohmann, Carolin (2023): Intersektionalität. In: Burke, Andree/Kunz, Florian/Suchhart-Kroll, Verena (eds.): *Arbeitsgemeinschaft Pastoraltheologie. Wortschatz*, online at <<https://pastoraltheologie.org/wortschatz/intersektionalitaet/>>, created 18/08/2023/ accessed 04/06/2024.
- Knauth, Thorsten/Möller, Rainer/Pithan, Annebelle (eds.) (2020): *Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt. Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen*. Münster/New York: Waxmann (Religious Diversity and Education in Europe, 42).
- Könemann, Judith (2023): Geschlechterverhältnisse und Intersektionalität in der Religionspädagogik. Das Potential eines Ansatzes. In: Knauth, Thorsten/Reindl, Silke/Jochimsen, Maren (eds.): *Religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt. Soziale Benachteiligung, Religion und Geschlecht*. Münster/New York: Waxmann, 113–126.
- Schüssler Fiorenza, Elisabeth (1992): *But She Said: Feminist Practices of Biblical Interpretation*. Boston: Beacon Press.
- Spiering-Schomborg, Nele (2017): „Man kann sich nicht entscheiden, als was man geboren wird“. Exodus 1 im Horizont von Intersektionalität und empirischer Bibeldidaktik. Stuttgart: Kohlhammer (Religionspädagogik innovativ, 19).
- Werner, Gunda (2021): Intersektionalität und Theologie. In: Heimbach-Steins, Marianne/Könemann, Judith/Suchhart-Kroll, Verena (eds.): *Gender (Studies) in der Theologie. Begründungen und Perspektiven*. Münster: Aschendorff (*Münsterische Beiträge zur Theologie*, 4), 225–234.